

Die Gegenwart der Vergangenheit. Strategien des Erinnerns in Günter Grass' *Ein weites Feld*

Manuel Maldonado Alemán
Universidad de Sevilla

In seinem 1995 veröffentlichten Wenderoman *Ein weites Feld* kritisiert Günter Grass das im Zuge der Wiedervereinigung erkennbare abnehmende Geschichtsbewusstsein. Ausgehend von seiner Grundüberzeugung, dass Erzählen immer auch Widerstand gegen die „verstreichende Zeit“ sei, also gegen das Vergessen überhaupt, und dass die Gegenwart immer ein Teil des geschichtlichen Raumes sei, beschäftigt er sich in *Ein weites Feld* eingehend mit dem, „was von uns bleibt: Erinnerungen“. Grass versucht dabei, die Wende und Wiedervereinigung 1989/90 zu der historischen Entwicklung der deutschen Nation in Beziehung zu setzen und Parallelen zu ziehen. Dies geschieht durch die beiden zentralen Figuren Fonty und Hoftaller. Mit ihrer doppelten Identität Fontane/Fonty und Tallhover/Hoftaller überdrücken sie Vergangenheit und Gegenwart und decken die letzten 150 Jahre deutscher Geschichte ab. Insbesondere Fonty setzt sich erinnernd mit der Vergangenheit auseinander. Durch sein umfassendes Gedächtnis betont er immer wieder die Bedeutung des Erinnerns für die Gegenwart. Dieser Beitrag untersucht Grass' Strategien des Erinnerns in seiner literarischen Bearbeitung der Wende.